

Die Schuld am schlechten Wetter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„An's Schweizerland.“



Einst zog ich aus in weite, ferne Lande,
Verließ mein liebes, trautes Heimattal,
Der Vater gab mir segnend das Geleite,
Die Mutter weint' um mich in bitt'rer Qual.
Doch draußen in dem wildbewegten Treiben
All' meine Ruhe, all' mein Frieden schwand,
Drum lenkte heimwehwund ich meine Schritte
Zurück zu dir, mein teures Schweizerland.

Was nimmer ich im fremden Land gefunden,
Ich fand es wieder auf der Alpen Höh'n,
Wo fels'ge Zacken kühn zum Himmel streben,
Dort kann allein der Geist der Freiheit weh'n.
Wohl pflegen edle Künst' und Willenichaffen
Helvetiens Söhne an dem fernen Strand,
Doch, itraßlos deine off'ne Meinung sagen
Das darfst du nur im freien Schweizerland.

Und wenn nach wechselvollen Pilgertagen
Auch mir dereinst die bange Stunde schlägt,
Wenn Stille sich mein Haupt, das kampfesmüde,
Des Lebens satt, zum Schlummer niederlegt,
Dann trag', o Windhauch, zu dem Gletscherfirne
Den letzten Wunsch, der sich der Brust entwand:
„Gott schirme dich in alle Ewigkeiten,
„Juwel der Erde, dich, mein Schweizerland!“
Theod. Jacky, Murten.

Ich bin der Dütteler Schreier
Und freue mich wieder der Welt,
Weil sie bei Not und Unglück
So treu zusammen hält.

Zum Beispiel und per Exempel
Wird Alles bald guten Mut's,
Durch rege Teilnahm' im Lande
Für die Armen von Bonaduz.

Für den wackeren Luftbezwinger
Dem Unfall hemmte den Lauf
Und dem Nachbar-Donautädtchen.
All diesen ein herzlich' „Glück auf!“

Die Schuld am schlechten Wetter.

Wenn im Gebirg, wie das so geht,
Das Wetter schlecht und bleibend Regen,
Auf „Schön“ das Barometer steht,
Trotzdem die Wolken so am Boden fegen,
Dann ist natürlich Alles sehr ergrimmt.
Verantwortung, das sind so Sachen,
Dem „Ober“ aber sagt man ganz bestimmt:
Sie dürfen nächstens besser Wetter machen.

Sehr schnell gelagt, doch nicht gemacht,
Und führet oft zu längerem Zanken;
Manchmal da ändert's über Nacht,
Es kommt und geht so wie Gedanken. —
Nicht mich, Ihr werthen Gäit voll Huld,
Bis jetzt hab's freilich ich betrieben,
Nun trifft Graf Zeppelin die Schuld,
Seit Er begann die Wolken ichieben. —
Der Ober.

In der Kürze liegt die Würze.

Lucanus tot, der Ministerfänger
Im Hausknechtsdienst — Wir machen's
fürzer:
Wir werfen, wenn einer nicht tüchtig im Haus,
Ihn höchst eigenhändig 'raus!

Edi und ER.

Variante.

Sie konnten zusammen doch kommen,
Ob auch die Freundschaft recht leicht —
Doch ob es dem Frieden wird frommen?
Die Welt denkt hoffend: Vielleicht...

An Zeppelin.

Glück und Glas,
Wie leicht bricht das —
Doch nimmer der Elemente Wut
Verdient und Mut!

Der wunde Punkt.

Daß endlich auch die Türkei hat eine
„Verfassung“ bekommen,
Hat die Kulturwelt mit Genugtuung ver-
nommen —
Nun fragt sich's bloß, ob, wie der „Kranke
Mann“
Einst pumpen, nun der gesunde —
zahlen kann?

Albumvers.

Es ging ein Mann im Syerland,
Führt ein Kamel am Halfterband;
O möcht ein Mann, doch kein Barbar,
Auch Dich einst führen zum Altar.

Ladislau an Stanislaus.

Liäpster Bruather!

Nadirlisch, tu main gueter Stanisi häsch in ter Sohmerfrüsch tier pai
opulenter Speis unt Dranksahme giesslich getahn, wärem i Unglück tem
Antren nachfolgt ist. Dunelleinbriche, Uperschwämigen, Torf unt Stadt-
abpreunungen, Lufthahlongsungzell unt ähnlich derig Gmües. Unt noch
tazu tie Tzamentkumpst fom Edi niht tem Willy in Kronberg. Tapei
haben sie, wie ahle Zaitunggen gans riehrefent prichten, sich auph alle Wangen
— vulgo Backen — geküßt. Na, ter daitische Kaiser hat sich auph ten
dicken Baggen fon sym Unggle gans ghörig auspraiten kennen, unt ipr-
haupt sind tiise höchen Herren im Kigen schon fon jeherr Maischer
gwesen, pfonters aber ter dicke Edi, ter häz jainerzait in Pareis flott
brafdizirt.

Op ehr aper tenselbichen Gehrns ghapt hat pei ter Upschleggerei
fom Willy taz ischti frage, ich rege mich triper nit groß auph, tiefe
qstrenreisen unt Jammentkimpfte sint afenix schon öppis apgschmacht,
mich nimpz nuhr noch Wunter, wohin taz noch fihrt, pai uns
im Schwyzlerländtli wirz haarschweinlich auch palt isghirt werten, tenn nit
umenjunscht het tie S. B. B. hschloßen, tie Vahrbraise 4 tie Erstfläzler
jermäßigen, tazu müsen nadirlisch tie Kuthpees noch bikwehmer ausgestatet
werten unt umß Gleichgewicht herzhstehlen werthen tann tie Drittklazz-Bi-
liethe im Braise erhöht. Unt taz nennt Mann tann ferkehr's-Ehrlaichte-
rungs unt Entgegenföhmen an tie braiten Folgmaßen.

Aper wart nuhr liäpster Bruether, piß ther Zehbellin seine naiem
Luvischiffer vertigg hat, tann färten unt surren mir turcht Dürl taz es le
fräite ist unt pfeuffen unt speuzen auph ahles waß mit Rähdern auph
Erten freucht. Ta prauchz kaine Bruggen unt kaine Dunells unt beßte
ischloch, tazman tem liäpen Himmel ihmer znächst ist, gsalz tem liäpen
Gott, na, tan in sainem Nahmen — paggt Er uns am Schlafittel unt
schmaißt uns flug in ten Himmel hig. Aper, aper, ter Himmel ischt weit
unt hoch unt ter Zehbellin schon siebzig Jahre alt unt drum ferplaipe
ich noch einstweilen tein auph Erdten wandelnter 3r unt hätzlich griesenter
Ladislau.

Glatzenheinrichs Trost.

Öfters beim Alleinbefinden
Wird es mir so wehmutsvoll,
Meine Haare, sie verschwinden,
Weiß nicht was ich machen soll.
Ach sie gehen fort für immer,
Heimweh kennen sie scheint's nicht,
Und der Hoffnung kleinster Schimmer
Schwand längst aus dem Angesicht.
Einzig bleibt mir noch die Wahl,
Stirb bald, oder werde fahl.

Doch wenn Schelme mich verlachen
Weil ich meinen Pelz nicht mehr,
Wenn sie Wiße drüber machen,
Kümmert das mich nicht so sehr.
Denn der Mist aus ihrem Kopfe
fehlt mir leider, daß die Saat,
Gleich wie in dem Düngertopfe
Ihnen aus dem Haupte ragt.
Besser bleib es wie es ist,
Als viel Haar, gedünzt mit Mist.
5.

Wenn wüßte Reden färbten nach Heidelbeeren Art
Wär blau manch rotes Mündchen und manch moderner Bart. Elwe.

Wieder ein Pulverdrach!

Krupp in Eisen, gottvergessen,
Wartet mit Torpedos auf;
Welche lustig, grob und schuftig
Böses tun im Kriegsverlauf.
Schweden-Oberst Junge, der's erfand,
Hat's verkauft an's deutliche Vaterland.

Solche Schweden freuen Jeden,
Der bewundert Mörderkunt;
Schwerenöter Kriegertöter
Offenbaren ihre Gunst.
Schiffe, die bepanzert noch so sehr,
Sind kaput und liegen tief im Meer.

Einstens munter, schießt hinunter
Ein Torpedo Zeppelin.
Um den braven Luftschiffgrafen
Wär's geichehen her und hin,
Und das Schußzeug machte ratic u. rutich
Andere Kanonen fertig futich.

Sehr erbaulich und beischaulich
Geht es zu auf runder Welt,
Wo der Bürger sich als Würger
Und zum Krieg verpflichtet hält,
Wo von je als Held und Ritter galt,
Wer am meisten Leute niederknallt.

Ist aber auch wahr!

Zu erwerben bei den vielen Festen
Macht ein Vorber sich am Allerbesten.
Leider kann sich nicht mit ihm vergleichen
Selbst der größte Kranz vom Laub der Eichen.
Ein Diplom mit noch so schöner Schrift
Weckt zuweilen Neid, und wirkt wie Gift;
Doch sind Viele sehr darauf verpicht,
Meinen sich damit — ich aber nicht!
Alles Das, für mich ist's kein Genuß,
Wenn ich es zuerst — verdienen muß!

Durch die Trikotzensur an den
Schaufenstern der Buchbinder und
Zigarrenhändler ist die löbliche Poli-
zei veranlaßt, einen Unterschied zu
machen zwischen:

Schaufenstertugend,
Tugendschaufenster,
Fensterchautugend.

Hoffentlich wird an der nächsten
Landesausstellung eine Preisverlei-
hung stattfinden.

Chueri: „Seh, Nägel, nit Neus? Gar
nit?“

Nägel: „Ebe lauft ä so nit i letzter Zit.
Mer hät ä gmeint vor eme Monet, dä
Schgandal brogez chän ämal vor,
aber iez ghört mer wieder kās Wort
meh dāvo.“

Chueri: „Jā so, Ihr meined dä Schgandal
weg deren Engelmacherei. Gönd Ihr
nu ämal i 's Selnau hindere, vielleicht
daß Eu lönd i d' Ätten iluege, wenn
Ihr sägeb, wer Ihr find.“

Nägel: „Brucht si da gar lei Ätten i-
luege, ale vill wüßedmer sowieso wie's
bet stah; wenn nid meh.“

Chueri: „Sāb ist allerdings bekannt, daß
Ihr meh wüßed weder ander Äit,
haarchingege gits doch ä no öffetli
Schgandal, won Ihr kā Bschaid
wüßed.“

Nägel: „Nähm mi ä Wunder was fürig
und iāb nahm's mi.“

Chueri: „Wüßed Ihr zum Bspiel, wenn
's neu Schlachthus fertig wirt und
was 's choff? Hä?“

Nägel: „Was hān ich vom Schlachthus,
mich intressiert 's Gmües mehner weder
's Fleisch!“

Chueri: „'s Zuegmües mineber. Wüßed
Ihr, wenn diesāben Schuelhüser bim
Uferfihler Ghirchhof une fertig
werdeb, mo 'i scho bald 2 Johr dra
mured?“

Nägel: „Was göhnd mich d'Schuelhüser
a, ich schide kā Ghind i d' Schuel!“

Chueri: „Dānn chōnd Ihr mir villicht säge,
wānn die lingguffrig Seebahn
gmacht wirt? Do setteder iez Bschaid
wüße, die Ghicht gleht scho ehner eneren
Abtribigsaffäre glieh.“

Nägel: „Fälled ä lei ä so eifeltigz Büg.
Sid wenn hāt en Zepahn mit eme
Abtribigsbrogez 'ihue.“

Chueri: „Wich tunkis ämel, sie hebed's ä
so wit brocht mit, daß 's 'letzte gar
nit git drus.“